

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 221.

Mittwochs, den 9. August.

1837.

Einige Worte über das Gewitter am Abende des 4. Augusts.

Das Gewitter am 4. August in den späten Abendstunden hat mehres Eigenthümliche gehabt. Zuerst veranlaßte es, und dieß ist wohl besonders in Beachtung zu ziehen, eine Feuerbrunst, welche ohne die angestrengtesten Bemühungen leicht noch viel verderblicher werden konnte, aber doch so heftig war, wie sie seit 9 Jahren (9. September 1828) nicht dagewesen ist, denn seit diesem Tage hat es, wenn wir nicht irren, in Leipzig kein Feuer gegeben, wo gestürmt worden wäre, und also offenbare Gefahr stattgefunden hätte. Es ist jedoch auch dieses Feuer vielleicht das Einzige gewesen, das durch Blitz in Leipzig entstand. Die ältern Annalisten scheinen nämlich nicht eine so veranlaßte Feuerbrunst bemerkt zu haben, wenigstens erwähnt Vogel in seiner Chronik keiner, und bemerkt nur darin Fälle, wo das Gewitter einschlug, aber ohne daß es gezündet zu haben scheint. Einmal erwähnt er den 16. Juni 1697, wo eine Musquete zerschlagen wurde; dann den 30. Aug. 1704, wo es „ohne sonderlichen Schaden ablief“, und endlich den 2. August 1712, wo das Nämliche geschah, „ohne zu zünden.“ Was später in der Art vorgefallen ist, wird zwar Niemand angeben können, da es an einer Quelle dazu fehlt; indessen weiß gewiß jeder etwas bejahrte Einwohner Leipzigs, wie seit 50—60 Jahren zwar öfters, z. B. in der Nicolaikirche, Johanniskirche, Paulinerkirche u. s. f., ja noch erst in diesem Sommer am 14. Juni im Fürstenhause, der Blitz seine Kraft geltend machte, ohne daß es aber zum Feuer kam, oder, wenn dieß geschah, solches doch gleich gelöscht werden konnte. Diesmal sollte es sich anders gestalten, und insofern ist dieß Gewitter am 4. August eines der merkwürdigsten. Es lehrt uns aber auch diese Erfahrung, wie selten eine solche Gefahr von ihm zu fürchten ist, und wie wenig

der Mensch also Ursache hat, dieser wohlthätigen, erhabenen Erscheinung der Natur wegen in Furcht zu sein. Viele Hunderte von Gewittern gehen segnend vorüber, ehe eines einmal Schaden bringt. Allein ist es wahr, wie Viele wissen wollen, daß auch der Blitzableiter am Thomas- und Schloßthurme einen Strahl herabgeleitet habe, so sehen wir auch, daß es erstlich ohne Blitzableiter unserer Stadt leicht noch in viel schrecklicherer Art hätte verderblich werden können, und dann wie wohlthätig und sicher stellend die Erfindung und Anwendung der Blitzableiter ist. Nicht vergessen wollen wir endlich die lange Dauer dieses Gewitters. In der Regel pflegt ein solches schnell vorüber zu eilen, da in unserer Ebene schon ein mäßiger Wind hinreicht, die sich entladenden Wolken fortzutreiben, diesmal aber fehlte es theils an Wind, theils war er nicht vermögend, solche Wirkung zu haben, theils folgte eine gewitterschwangere Wolke der andern, daß sich von 9 Uhr an bis gegen 1 Uhr fast ein unaufhörliches Wetter kund gab.

Die sonderbaren Wolken Abends am 4. August.

Sonderbar war die mannigfache Bildung der Wolken an diesem und so merkwürdigen Abende von 5—8 Uhr, zu welcher Zeit sich der ganze Himmel mit der Schwärze des Gewitters deckte. Wer Shakespeare kennt, wurde an dessen Schilderung *) erinnert:

Oft sehn wir eine Wolke drachenhaft,
Oft einen Dunst, dem Bär und Löwen gleich,
Dem Schloß mit Thürmen, dem abhängigen
Felsen,
Dem gabelförmigen Berg, dem Vorgebürg
Im blauen Nebel mit den Bäumen drauf,
Die hin zur Erde nickten und des Blicks
Mit Luftgebilden spotten. Solche Zeichen
Hast du gesehn. Sie sind das Schaugepräng
Des schwarzen Abends. —

*) Antonius und Cleopatra, IV, 12.

Redacteur: Dr. Gretschel. In Abwesenheit desselben Dr. G. W. Becker.

Theater der Stadt Leipzig.

Heute, den 9. August: Der Dheim, Schauspiel vom Verf. von Lüge und Wahrheit.